

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 5 (1955)

Heft: 2

Buchbesprechung: Die Basler Kirche und Theologie im Zeitalter der Hochorthodoxie
[Max Geiger]

Autor: Rich, Arthur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

thurgauischen Bürglen in Zusammenhang zu bringen ist. Für Buochs in Nidwalden steht Buchs, was dem Benützer keine Verlegenheit bereitet. Für Moudon begegnet die deutsche Form Milden. Im allgemeinen ist die Identifizierung für die spätere Zeit dadurch erleichtert, daß die Angaben der Matrikel viel genauer sind.

Das Register belegt den Wert der Matrikeln auch für die schweizerische Forschung in trefflicher Weise. Wir heben bloß zwei Tatsachen hervor. Vorerst den relativ starken Zuzug aus der Westschweiz, namentlich aus der Waadt, seit dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Die überwiegende Zahl der Westschweizer studiert Jus, während unter den Deutschschweizern das Medizinstudium häufiger begegnet. Einige namhafte Inskriptionen mögen noch kurz erwähnt werden: zum 29. Mai 1772 Fréd. César Laharpe, 18 Jahre alt, Dr. iur. am 12. Juni 1774; zum 22. März 1804 Emanuel de Laharpe, 22 J., Sohn des Generals Amadée in franz. Diensten, Dr. iur. 1. Dez. 1805; zum 19. April 1773 Henri Monod, 20 J., stud. iur. Die Lausanner Secrétan sind mit 3 Inskriptionen vertreten. Betont sei nun aber auch, daß es keine konfessionelle Scheidung mehr gibt. Wenn auch eher vereinzelt, ist doch auch die katholische Schweiz in zahlreichen Orten vertreten, so in Luzern (Zur Gilgen, d'Orelli-Corragioni), Beromünster, Rain, Sempach, Triengen, Sachseln, Stans. Aus Rhäzüns stammen die beiden Söhne Balthasar und Anton des bekannten bündnerischen Staatsmannes Georg Anton Vieli (3. 27. Nov. 1806, vgl. auch Laax). Natürlich weisen alle bedeutenderen Städte der deutschen Schweiz erheblich mehr Namen auf. Daß es auch sonst an eigenartigen Persönlichkeiten nicht fehlt, mag besonders angemerkt werden (Nr. 39916: Heinr. Ferd. Fehr von Werdt, gebürtig von Berlin, sonst aus St. Gallen, 20 J., stud. iur.; Vater: Heinrich F. von St. Gallen, ehem. Kriegsrat am preußischen Hof; beachte auch die Inskription von Ludwig Schnell von Burgdorf zum 28. Okt. 1802; ferner jene C. M. Kopps von Beromünster, gewesener Sekretär bei der 1. obersten Vollziehungsbehörde der Helv. Republik zum 3. März 1803 usw.).

Damit müssen wir uns bescheiden. Das Register erschließt, wie man sieht, eine Fülle von bemerkenswerten Namen, ein Material, das auch für die schweizerische Forschung von großem Wert ist, zumal im Hinblick auf die Bildungsgeschichte seit der Aufklärung bis zur französischen Revolution.

Fribourg

Oskar Vasella

MAX GEIGER, *Die Basler Kirche und Theologie im Zeitalter der Hochorthodoxie*.
XI + 439 Seiten. Evangelischer Verlag AG, Zollikon-Zürich 1952.

Das hier anzuzweigende Werk des gelehrten Pfarrers von Tenniken-Zunzgen ist die reife Frucht eingehender Beschäftigung mit Samuel Werenfels (1657 bis 1740), als Theologieprofessor in Basel eine der Hauptgestalten der sogenannten «vernünftigen Orthodoxie» im Bereich der deutschen Schweiz. Es war ursprünglich als einleitendes Kapitel zu einer offenbar umfassenden

Monographie über den außerhalb der alten Rheinstadt viel zu wenig bekannten Theologen gedacht, wuchs sich dann aber zu einer selbständigen Studie aus, die ein historisch wohldokumentiertes, theologisch klar durchdachtes und bei dem allem überaus packendes Bild von der Basler Kirche und Theologie im Zeitalter der Hochorthodoxie entwirft, das der Epoche der vernünftigen Orthodoxie unmittelbar vorangeht. Reiz und Bedeutung des Buches liegen vor allem darin, daß es im engen Rahmen der Basler Kirchengeschichte auf methodisch saubere Weise dartut, wie sehr das Anliegen der Hochorthodoxie darauf hinzielte, gegenüber dem Ansturm der neuen geistigen Mächte das theologische Erbe der Reformationszeit zu bewahren, und wie sehr sie aber dabei selber von den Mächten, die sie bekämpfte, innerlich mitbestimmt und mitgestaltet wurde, so daß sich — nach dieser Seite hin — die Hochorthodoxie als ein direkter Vorläufer der vernünftigen Orthodoxie erweist, die ihrerseits bekanntlich zur Aufklärungstheologie in einem ähnlichen ambivalenten Verhältnis steht. Die gediegene Studie Geigers ist keineswegs nur für den Kirchenhistoriker und Theologiegeschichtler von Bedeutung; durch ihren weitgesteckten Rahmen wird sie auch zu einem wichtigen Stück schweizerischer Geistes- und Kulturgeschichtsschreibung, an dem die Forschung nicht achtlos vorübergehen kann. Zu wünschen wäre nur, daß uns der Verfasser nicht allzulang auf die Fortsetzung seines Unternehmens warten läßt, zumal er sich durch seine hervorragende Darstellungsgabe auch dem fachtheologisch ungeschulten Leser verständlich zu machen weiß.

Neuhausen am Rheinfall

Arthur Rich

ALFRED MEIER, *Abt Pankraz Vorster und die Aufhebung der Fürstabtei St. Gallen*. Studia Friburgensia Neue Folge 8. Universitätsverlag Freiburg (Schweiz) 1954. 432 Seiten mit 6 Bild- und Faksimiletafeln, Namen- und Sachregister.

Dem Titel entsprechend, handelt es sich bei der vorliegenden Fryburger Dissertation weder um eine Lebensbeschreibung des letzten St. Galler Fürstabtes noch um die Geschichte der Aufhebung der bedeutenden geistlichen Kleinmonarchie. Pankraz Vorster (1753—1829) erscheint hier im Zeitraum 1793—1805 als letzter Abt des Klosters St. Gallen und damit als überragendster Verteidiger seines Stiftes. Durch die Darstellung der Gegenkräfte weitet sich die Arbeit trotzdem zum bisher umfassendsten Werk über den st. gallischen Klosterkampf.

Der erste Hauptteil stellt erstmals eingehend und an Hand der Quellen erarbeitet die Auseinandersetzungen dar, die sich zwischen dem fürstlichen Herrn und seinen Untertanen in der sog. Alten Herrschaft von Rorschach bis Wil abspielten. Diese als demokratische Bewegung bezeichneten Ereignisse umfassen das Ringen um den «gütlichen Vertrag» Abt Bedas und die schiedsgerichtlichen Entscheidungen der eidgenössischen Schirmorte in Frauenfeld und St. Gallen.